

Ihre Gesprächspartner/-innen:

Andreas Stangl

Andrea Heimberger, MSc

Präsident der Arbeiterkammer Oberösterreich

Direktorin der Arbeiterkammer Oberösterreich

**Land Oberösterreich hinkt bei der Kinder-
bildung und -betreuung völlig hinterher**

Pressekonferenz

Montag, 6. März 2023, 11 Uhr

Arbeiterkammer Linz

Seit vielen Jahren präsentiert das Land Oberösterreich seine Zahlen zum Ausbau der Einrichtungen in der Kinderbildung und -betreuung. Fakt ist, dass Oberösterreich hier aber hinterherhinkt. Die Leidtragenden sind die Eltern, die Beruf und Familie nur schwer unter einen Hut bringen, außerdem führt diese Situation dazu, dass sich traditionelle Rollenbilder in unserer Gesellschaft weiter verfestigen. Die Arbeiterkammer Oberösterreich fordert daher dringend Investitionen in die Bildungs- und Betreuungseinrichtungen und damit in die Zukunft unserer Kinder.

An dem unzureichenden Angebot an Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen leiden die Eltern, die damit zu wenig Unterstützung bekommen. Es besteht also dringender Handlungsbedarf, die Situation in Oberösterreich zu verbessern. Die Arbeiterkammer Oberösterreich fordert die Landesregierung auf, endlich einen klaren Maßnahmenplan vorzulegen. Darin müssen konkret mehr Betreuungsplätze, erweiterte Öffnungszeiten und die Verbesserung der Arbeitsqualität für die Beschäftigten festgeschrieben werden. Das heißt auch, dass konkrete Umsetzungshorizonte definiert und die Kosten dafür budgetiert werden müssen. Seit Jahren ist das Land hier säumig. Schon im Jahr 2018 stellte das Land Oberösterreich erstmals die Frauenstrategie „Frauen.Leben 2030“ vor. Hier ist zwar die Rede von einem bedarfsorientierten Ausbau der Kinderbetreuung. Auf die konkreten Maßnahmen, einen konkreten Zeitplan, Ausbauziele und das vorgesehene Budget dafür warten die Eltern bislang vergeblich.

Im vergangenen Dezember wurden zwischen Land, Gemeinden und den Gewerkschaften bereits wichtige Verbesserungen verhandelt. Es gibt aber trotzdem noch viel zu tun. Denn im Vergleich der Bundesländer wird sichtbar, dass Oberösterreich hier meist auf den letzten Plätzen rangiert. Laut Landeshauptmann-Stellvertreterin Christine Haberlander ist Oberösterreich auf dem Weg, Kinderland Nummer Eins zu werden. Zuerst muss es das Land aber erst schaffen, zum Durchschnitt der anderen Bundesländer aufzuholen.

Besonders dramatisch ist die Situation bei den unter dreijährigen Kindern. Nur knapp ein Fünftel (19,6 Prozent) findet einen Platz in einer Krabbelstube, während es im Österreich-Durchschnitt 29,1 Prozent der Kinder in dieser Altersgruppe sind, die einen Platz in einer Einrichtung haben. Damit verfehlt Österreich auch deutlich das bisherige Barcelona-Ziel von 33 Prozent. Ohne die beiden Schlusslichter Oberösterreich und Steiermark würde man die Quote erfüllen.

Angebot ist kaum vollzeittauglich

Die Verfügbarkeit des Angebots ist ebenso ein wesentliches Qualitätsmerkmal wie die Anzahl der Plätze in den Einrichtungen. Die Arbeiterkammer hat für die Messbarkeit dieser Qualität vor vielen Jahren den sogenannten VIF-Indikator (VIF=Vereinbarkeitsindex Familie und Beruf) ins Leben gerufen. Er bewertet Kinderbetreuungseinrichtungen anhand folgender Kriterien: Mindestens 45 Stunden von Montag bis Freitag geöffnet; an vier Tagen pro Woche mindestens 9,5 Stunden geöffnet; warmes Mittagessen; maximal fünf Wochen pro Jahr geschlossen. Bei diesem Indikator schneidet Oberösterreich besonders schlecht ab und liegt am letzten Platz im Bundesländer-Ranking.

Verbesserungen sind möglich, wenn der politische Wille da ist. So hat zum Beispiel Vorarlberg in den letzten Jahren massiv in die Kinderbildung und -betreuung investiert. Fast 20 Prozent der unter Dreijährigen stehen VIF-konforme Plätze zur Verfügung. Oberösterreich liegt hier abgeschlagen bei nur 4,7 Prozent. Bei den Drei- bis Sechsjährigen liegt Oberösterreich bei den VIF-konformen Betreuungsplätzen mit 24,6 Prozent ebenfalls an letzter Stelle. Vorarlberg liegt hier bedeutend besser bei 43 Prozent.

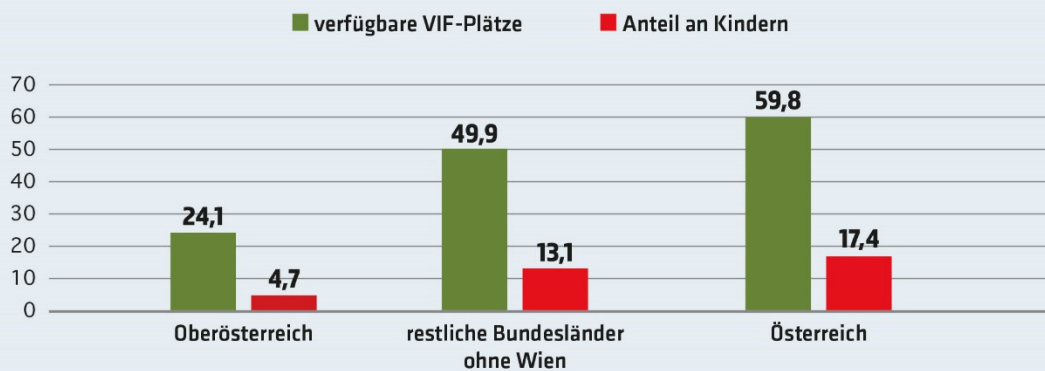
Bei der Hort- und schulischen Ganztagsbetreuung der Sechs- bis 13-Jährigen liegt die Gesamtbetreuungsquote bei 27,7 Prozent, was den fünften Rang im Ländervergleich bedeutet. Das liegt vor allem an dem gut ausgebauten Netz aus Horten in den Städten. Das gesetzlich verankerte Ziel liegt allerdings bei einer Quote von 40 Prozent und damit in weiter Ferne.

Zu wenig Plätze und zu kurze Öffnungszeiten

Bei den Kindern im Alter von unter drei Jahren ist in Oberösterreich ein Anteil von 24,1 Prozent der verfügbaren Plätze VIF-konform ausgestaltet, in den anderen Bundesländern (ohne Wien) sind es im Schnitt 49,9 Prozent, also mehr als doppelt so viele. Damit steht in den anderen Bundesländern für gut jedes achte Kind in dieser Altersgruppe (13,1 Prozent) ein VIF-Platz zur Verfügung, in Oberösterreich nur für jedes zwanzigste Kind (4,7 Prozent).

Da die Kinderbildung und -betreuung im städtischen Wien mit den übrigen Bundesländern nur bedingt vergleichbar ist, wird die Situation in Oberösterreich dem Durchschnitt der restlichen Bundesländer ohne Wien gegenübergestellt.

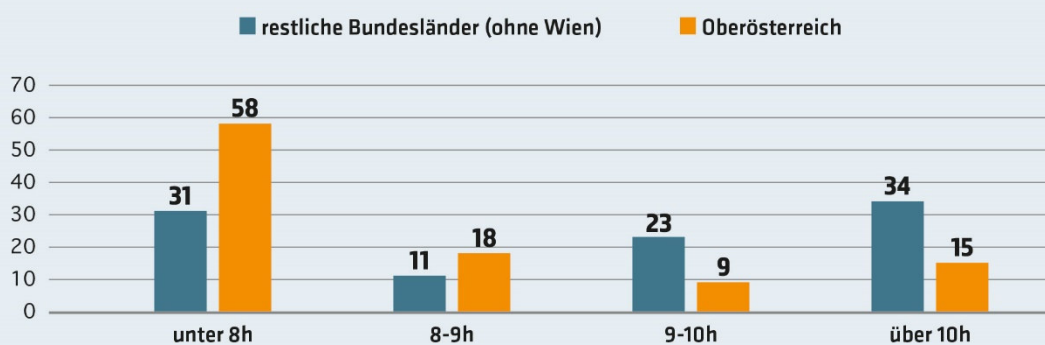
VOLLZEITTAUGLICHE PLÄTZE UNTER DREI JAHREN (ANGABEN IN PROZENT)



AK Grafik; Quelle: Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik 2021/22

In Oberösterreich sind 58 Prozent der Krabbelstuben weniger als acht Stunden täglich geöffnet, in den anderen Bundesländern (ohne Wien) sind es 31 Prozent. Hingegen sind in den anderen Bundesländern mehr als ein Drittel (34 Prozent) der Einrichtungen mehr als 10 Stunden täglich geöffnet, in Oberösterreich nur 15 Prozent.

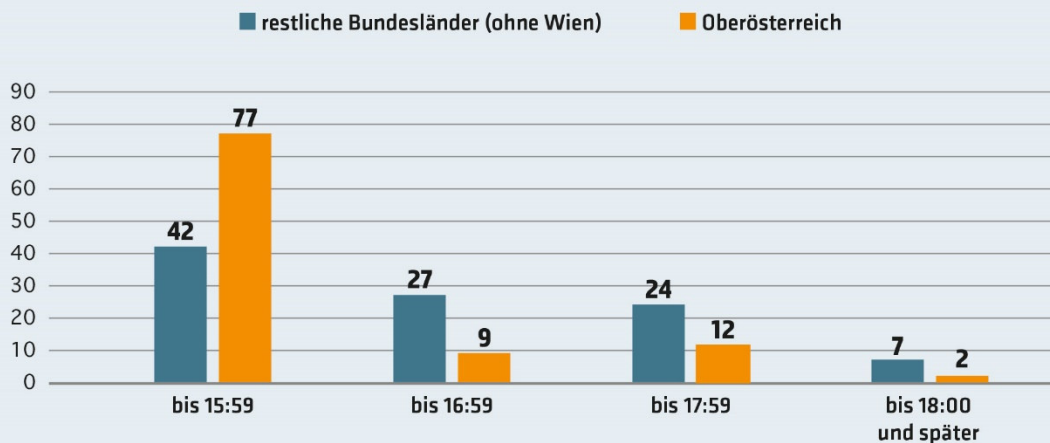
KRABELSTUBEN - ÖFFNUNGSTUNDEN/TAG (ANGABEN IN PROZENT)



AK Grafik; Quelle: Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik 2021/22

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der Schließzeit. In Oberösterreich schließen 77 Prozent der Einrichtungen schon vor 16 Uhr, im Rest Österreichs sind es 42 Prozent.

KRABELSTUBEN - ENDE ÖFFNUNGSZEITEN (ANGABEN IN PROZENT)

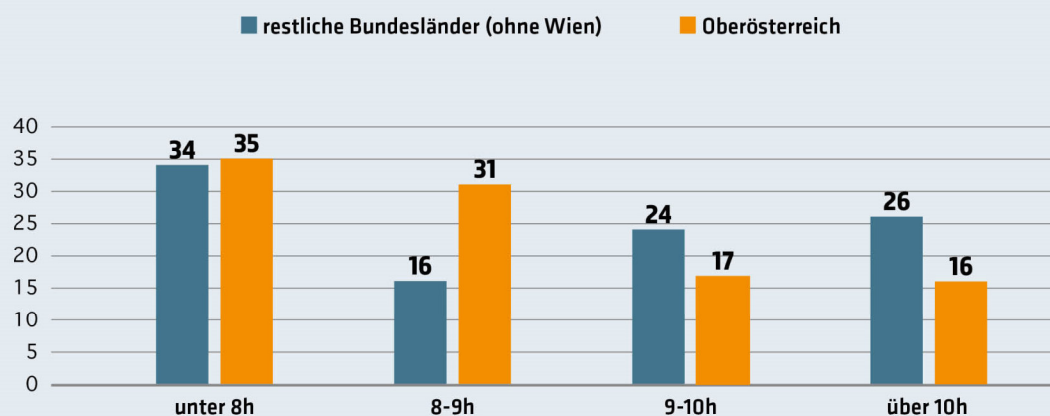


AK Grafik; Quelle: Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik 2021/22

Nur für ein Viertel (24,6 Prozent) der Kinder im Kindergartenalter (drei bis sechs Jahre) stellt das Land Oberösterreich einen VIF-Platz bereit. Die anderen Bundesländer (ohne Wien) tun dies immerhin für mehr als ein Drittel der Kinder (39,1 Prozent).

In den Kindergärten ist die Situation mit den Öffnungszeiten besser als bei den Krabbelstuben. Die Öffnungsstunden sind dennoch zu gering, denn nur ein Drittel hat länger als neun Stunden geöffnet. In den anderen Bundesländern hingegen ist es die Hälfte der Kindergärten.

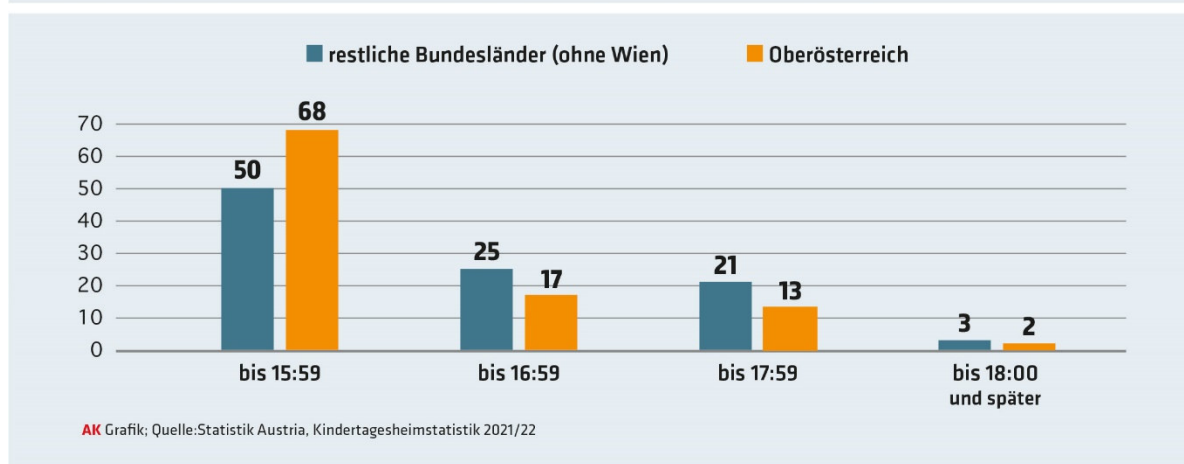
KINDERGÄRTEN - ÖFFNUNGSTUNDEN/TAG (ANGABEN IN PROZENT)



AK Grafik; Quelle: Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik 2021/22

In Oberösterreich sperren 68 Prozent der Einrichtungen bereits vor 16 Uhr zu, gegenüber 50 Prozent in den anderen Bundesländern (ohne Wien). Das ist nicht mit einer Vollzeitberufstätigkeit der Eltern zu vereinbaren.

KINDERGÄRTEN - ENDE ÖFFNUNGSZEITEN (ANGABEN IN PROZENT)



Zum Jahresende 2022 hat das Land Oberösterreich gemeinsam mit Gemeindebund und Städtebund, auf Drängen der Gewerkschaften in einigen wichtigen Punkten Verbesserungen erzielt. So wurde die Mindestanzahl an geöffneten Wochen pro Jahr auf 47 Wochen festgelegt (ab dem Betriebsjahr 2023/2024). Das ist eine deutliche Verbesserung, weil Einrichtungen damit nicht mehr als fünf Wochen im Jahr geschlossen sein dürfen. Derzeit haben 67 Prozent der Krabbelstuben und 58 Prozent der Kindergärten länger als 25 Tage im Jahr geschlossen.

Mehr frühkindliche Förderung und vollzeittaugliche Plätze

Die Defizite im Angebot der Kinderbildung und -betreuung, insbesondere bei den Öffnungszeiten, haben direkte Auswirkungen auf die Erwerbstätigkeit von Müttern. Die Beschäftigungsquote von Frauen im Alter von 25 bis 44 Jahren beträgt in Oberösterreich zwar 82,4 Prozent und ist damit im Bundesvergleich sogar eine der höchsten. Gleichzeitig überwiegt aber die Teilzeitbeschäftigung, sie ist sogar die höchste im Bundesländervergleich. Außerdem weist Oberösterreich im Bundesländervergleich die zweithöchste Differenz zwischen Frauen- und Männerbeschäftigungsquote bei den 25- bis 44-Jährigen auf. Sowohl die große Differenz bei der Beschäftigungsquote als auch die hohe Teilzeitquote lassen darauf schließen, dass die familiäre Organisation der Kinderbetreuung in Oberösterreich vorwiegend bei den Frauen liegt. Gleichzeitig ist die Situation der verfügbaren Plätze für Kinderbildung und -betreuung unzureichend. Das ist ein Grund, warum österreichweit zwei Drittel der Frauen als Grund für die Teilzeitbeschäftigung ihre Betreuungsverpflichtungen angeben.

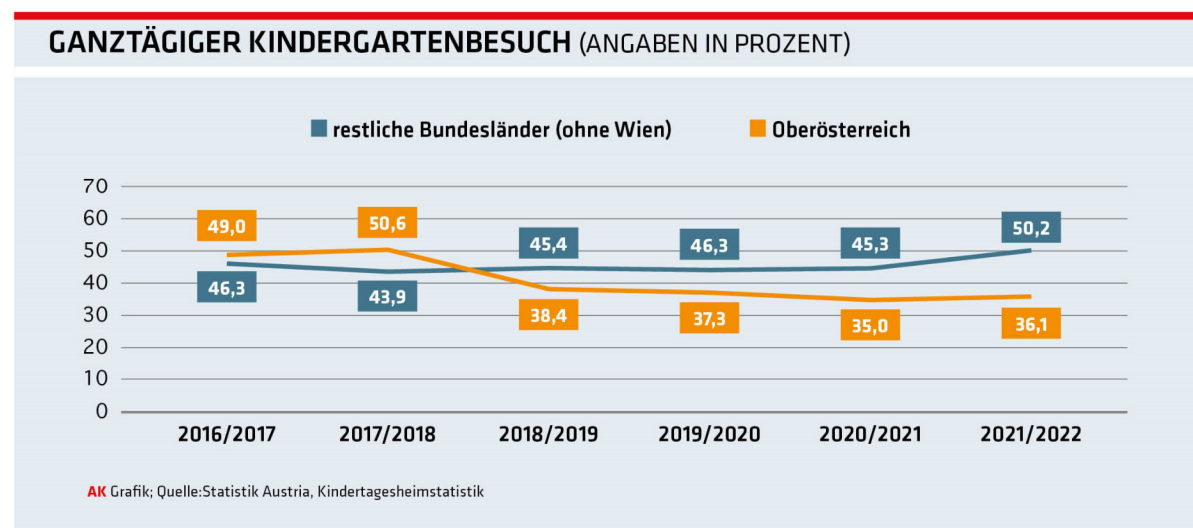
Kinder profitieren von frühkindlicher, außerfamiliärer Betreuung vor allem durch das Aufwachen unter anderen Kindern. So wird das Erlernen sozialer Regeln gefördert und

individuelle Talente werden früh erkannt. Außerdem können Defizite verschiedenster Art ausgeglichen werden. Auch wenn die Eltern eine wichtige Rolle bei der Erziehung und Betreuung ihrer Kinder einnehmen, braucht es trotzdem Unterstützung von Expertinnen und Experten.

Einen ersten Schritt für bessere Qualität hat das Land Oberösterreich im vergangenen Dezember, auf Druck der Gewerkschaften, auch hier gesetzt und die Genehmigungspflicht für die Überschreitung der Höchstzahl der Gruppengrößen wieder eingeführt und eine schrittweise Absenkung dieser Höchstzahl von derzeit 23 auf 21 im Betriebsjahr 2028/29 beschlossen. Weiters wurde die Vorbereitungszeit in Krabbelstuben von drei auf vier Wochenstunden und die Leitungsstunden in allen Einrichtungsarten auf drei Stunden je Gruppe erhöht. Es fehlen aber nach wie vor Verbesserungsmaßnahmen für den Umgang mit speziellen Anforderungen, sei es die Sozialpädagogik, Entwicklungspsychologie oder die sprachliche Förderung betreffend.

Kindergarten darf nichts kosten

In Oberösterreich wurde im Jahr 2009 der kostenfreie Kindergartenbesuch eingeführt und im Jahr 2018 wieder teilweise zurückgenommen. Mit der Wiedereinführung von Nachmittagsgebühren für Kindergärten haben die ganztägigen Kindergartenbesuche sprunghaft abgenommen. Lag der Ganztagesbesuch in den oberösterreichischen Kindergärten bis 2018 mit 50,6 Prozent deutlich über dem Bundesländer-Durchschnitt, kehrte sich das ein Jahr nach Einführung der Nachmittagsgebühren völlig um. Während heute 50,2 Prozent der Kinder in den anderen Bundesländern (ohne Wien) den Kindergarten ganztägig besuchen, sind es in Oberösterreich nur noch 36,1 Prozent.



Oberösterreich muss schleunigst aufholen

Im vergangenen Dezember hat der EU-Ministerrat die neuen Barcelona-Ziele für das Jahr 2030 in der frühkindlichen Bildung und Betreuung beschlossen. Für die Betreuungsquote der unter Dreijährigen wurde der Zielwert für Oberösterreich mit 37,2 Prozent festgelegt, und für die Drei- bis Sechsjährigen mit 96 Prozent. Derzeit werden 8.820 Kinder unter drei Jahren betreut, das sind 19,6 Prozent. Der Durchschnitt der restlichen Bundesländer (ohne Wien) liegt bei 26,2 Prozent. Um das Barcelona-Ziel 2030 zu erreichen, muss in Oberösterreich also eine Lücke von 7.938 Betreuungsplätzen geschlossen werden. Um die Lücke zu den anderen Bundesländern (ohne Wien) zu schließen, muss Oberösterreich 3.035 neue Plätze schaffen.

In der Gruppe der Drei- bis Sechsjährigen werden in Oberösterreich derzeit 44.584 Kinder betreut, die Quote liegt hier bei 94 Prozent und erfüllt damit das alte Barcelona-Ziel. Das neue Ziel ist mit 96 Prozent schon greifbar und soll daher vehement verfolgt werden. In dieser Altersgruppe werden aber nur 11.660 Kinder VIF-konform betreut. Um auf die anderen Bundesländer (ohne Wien) aufzuschließen, fehlen 7.194 VIF-konforme Plätze.

In oberösterreichischen Schulen werden derzeit 20.293 Kinder im Alter zwischen sechs und 13 Jahren nachmittags betreut. In den Horten sind es zusätzliche 12.931 Kinder. Das entspricht einer Betreuungsquote von 27,7 Prozent gemessen an allen Kindern im Alter von sechs bis 13 Jahren. Im Österreichischen Bildungsinvestitionsgesetz wurde aber ein Ziel von 40 Prozent festgelegt. Hier besteht eine Lücke von 14.742 Plätzen.

Konkrete Maßnahmen gegen die Fachkräftelücke fehlen

Vergangenen Herbst legte das Land Oberösterreich Verbesserungen für Beschäftigte in der Kinderbildung und -betreuung fest. Ein höheres Einkommen und bessere Arbeitsbedingungen sind ein guter Anfang. Aber es fehlt noch ein ganzes Bündel an weiteren Maßnahmen, um Fachkräfte für die Elementarpädagogik und die schulische Nachmittagsbetreuung zu gewinnen und sie auch in diesen Berufen zu halten. So ist es notwendig, Schulen für Elementarpädagogik auszubauen und die Zahl der Schülerinnen und Schüler zu erhöhen. Es braucht attraktive Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten innerhalb der Branche. So kann man auch Umsteiger/-innen für pädagogische Berufe begeistern. Großes Potenzial steckt dabei vor allem in den Absolventinnen und Absolventen dieser Schulen, die aktuell nicht in ihrem Ausbildungsberuf tätig sind.

Die Forderungen der Arbeiterkammer Oberösterreich im Überblick

- Rechtsanspruch auf einen Platz in einer Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtung ab dem zweiten Lebensjahr bis zum Ende der Sekundarstufe I.
- Rascher Ausbau der Krabbelstuben in Oberösterreich und mehr Kinderbetreuungsplätze, die mit Vollzeitarbeit vereinbar (VIF-konform) sind, auch in Kindergärten.
- Rücknahme der Elternbeiträge für die Nachmittagsbetreuung ab dem 30. Lebensmonat bis zum Schuleintritt.
- Einführung eines zweiten verpflichtenden kostenlosen Kindergartenjahres für alle Kinder.
- Ein flächendeckendes Angebot qualitativvoller, kostenloser Ganztagschulen, vor allem in der echten, verschränkten Form sowie einen Rechtsanspruch auf einen Platz in einer solchen Ganztagschule.
- Das Land Oberösterreich muss sich für bundesweit verbindliche Qualitätsstandards in Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen einsetzen. Wichtig sind insbesondere Verbesserungen bei der Sprachförderung, beim Personalschlüssel und in der schulischen Nachmittagsbetreuung.